

Geht an:

Prof. Dr. Xaver Büeler, Rektor HSLU-W

Prof. Dr. Walter Schmid, Rektor HSLU-SA

Mitglieder AG Bologna

Prof. Dr. Marc Horisberger

Leiter Fachstelle für Hochschuldidaktik

marc.horisberger@hslu.ch

Dipl. Soz. Sigrid Haunberger

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

sigrid.haunberger@hslu.ch

Luzern, 10.11.2009

Seite 1/9

Praxisgemeinschaften als hochschuldidaktisches Weiterbildungsinstrument an der Hochschule Luzern

Evaluationsbericht zum Pilotprojekt

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangslage
2. Praxisgemeinschaften
 - a) Idee
 - b) Zweck
 - c) Arbeitsweise
3. Ziele der Evaluation
4. Evaluationsergebnisse
 - 4.1 Zusammensetzung der Teilnehmerschaft
 - 4.2 Struktur der Praxisgemeinschaften
 - 4.3 Struktur der Teilnehmerschaft
 - 4.4 Der Nutzen für die Teilnehmenden
 - 4.5 Hindernisse und Voraussetzungen der Teilnahme
5. Fazit
6. Weiteres Vorgehen

Luzern, 10.11.2009

Seite 2/9

Praxisgemeinschaften als hochschuldidaktisches Weiterbildungsinstrument an der Hochschule Luzern
Evaluationsbericht zum Pilotprojekt

„Die Teilnahme an der Praxisgemeinschaft hat mir sehr wertvolle Gedankenanstösse für meine persönliche Weiterentwicklung als Dozent gebracht. Im Vergleich zu Kursen ist die direkte Umsetzbarkeit der Erkenntnisse viel höher.“

Sascha Götte, Dozent und Leiter Bachelor Studiengang, HSLU T&A

„Viele Ideen, die wir in der Praxisgemeinschaft gesammelt haben, setzen wir momentan im Unterricht um. Manchmal ist es beinahe magisch, was all die kleinen Änderungen bewirken.“

Elisabeth Zurgilgen, Dozentin, HSLU-W

„Der offene Austausch auch mit Kollegen aus anderen Teilschulen war sehr wertvoll. Ich kann viel davon für meine eigenen Module gebrauchen.“

Christoph Wydler, Dozent, HSLU-W

Luzern, 10.11.2009

Seite 3/9

Praxisgemeinschaften als hochschuldidaktisches Weiterbildungsinstrument an der Hochschule Luzern
Evaluationsbericht zum Pilotprojekt

1. Ausgangslage

Im vergangenen Jahr haben die AG Bologna sowie die Geschäftsleitung der Hochschule Luzern der Umsetzung des 3-Stufen-Konzepts der hochschuldidaktischen Dozierendenweiterbildung zugestimmt. Das 3-Stufen-Konzept zielt auf die bedürfnisgerechte Weiterbildung von Dozierenden in Abhängigkeit von ihrer Lehrerfahrung (vgl. Abbildung 1).

Für beginnende Dozierende bietet die Fachstelle für Hochschuldidaktik den Zertifikatskurs in sieben Modulen an, der zum Erwerb des Zertifikats in Hochschuldidaktik führt. Der Kurs ist gut eingeführt und ein breit akzeptiertes Weiterbildungsinstrument. Aufgrund der in der jüngeren Vergangenheit stark gestiegenen Nachfrage, wird der Zertifikatskurs 2009/2010 erstmals in doppelter Ausführung durchgeführt.

Für Dozierende mit Lehrerfahrung sieht das 3-Stufen-Konzept die Durchführung von Praxisgemeinschaften vor. Praxisgemeinschaften sind ein neues hochschuldidaktisches Weiterbildungsinstrument an der HSLU. Es wurde im Herbst 2008 ein einjähriger Pilot gestartet, um den Nutzen und die Bedingungen dieser Form der Weiterbildung zu evaluieren.

Für qualifizierte Dozierende wurde schliesslich der Studiengang „Exzellenz in der Lehre“ konzipiert. Die erste Durchführung startet im Januar 2010. Der Outcome des Studiengangs wird evaluiert werden.

Abbildung 1: 3 Stufen der didaktischen Weiterbildung an der Hochschule Luzern

3 Stufen der didaktischen Weiterbildung an der Hochschule Luzern



Im Folgenden werden die Evaluationsergebnisse des Pilotprojekts zur Einführung der *Praxisgemeinschaften* präsentiert.

Luzern, 10.11.2009

Seite 4/9

Praxisgemeinschaften als hochschuldidaktisches Weiterbildungsinstrument an der Hochschule Luzern
Evaluationsbericht zum Pilotprojekt

2. Praxisgemeinschaften

a) Idee

Eine Praxisgemeinschaft besteht aus einer kleinen Gruppe von Dozierenden, die sich mehrmals zur Besprechung und Bearbeitung konkreter didaktischer Problemstellungen trifft. Die Themen und Fragestellungen werden von den Teilnehmenden eingebracht und ergeben sich in der Regel aus ihrer Lehrpraxis. In der Praxisgemeinschaft werden die Fragestellungen vertieft analysiert und besprochen. Hierbei sollen Lösungsansätze oder Handlungsstrategien entwickelt werden, die direkt in der Praxis umgesetzt werden können.

b) Zweck

Zweck der Praxisgemeinschaft ist es, die eigene Lehrtätigkeit zu reflektieren und Impulse für das Unterrichtshandeln zu erhalten. Sie dient der Weiterentwicklung des Unterrichts, gibt Anregungen für den Umgang mit unterschiedlichen Unterrichtssituationen und die Gestaltung von Lehrveranstaltungen, Modulen oder Studiengängen.

c) Arbeitsweise

Die Arbeitsmethoden ergeben sich aus den individuellen Fällen und jeweiligen Arbeitszielen. Der Moderator/die Moderatorin strukturiert die Veranstaltung, leitet die Diskussionen und gibt fachliche Inputs oder weiterführende Hinweise und Unterlagen.

3. Ziele der Evaluation

Ziel der Evaluation der Praxisgemeinschaften war die Überprüfung, welchen subjektiven Nutzen die Teilnehmenden aus der Praxisgemeinschaft ziehen konnten. Hierfür wurden vier Nutzendimensionen abgefragt. Mit der Nutzendimension „Transferwert“ wurde beleuchtet, ob die Teilnahme an Praxisgemeinschaften ein geeignetes Instrumentarium darstellt, um gewonnene Erkenntnisse in die eigene Lehrpraxis umzusetzen. Mit der Nutzendimension „Professionalisierungswirkung“ wurde gemessen, ob die Teilnahme an Praxisgemeinschaften zur Steigerung der Sicherheit als Lehrperson beiträgt. Zusätzlich wurde von den Teilnehmenden eingeschätzt, ob sich der kollegiale Austausch in Praxisgemeinschaften förderlich auf den Lerngewinn auswirkte (Nutzendimension „Gewinn durch kollegialen Austausch“). Schliesslich wurde die Einführung von Praxisgemeinschaften als Weiterbildungsinstrument evaluiert (Nutzendimension „Eignung als Weiterbildungsinstrument“), z.B. ob ein generelles Interesse an einer weiteren Teilnahme an Praxisgemeinschaften besteht.

4. Evaluationsergebnisse

4.1 Zusammensetzung der Teilnehmerschaft

Die hier evaluierten Praxisgemeinschaften wurden im Zeitraum zwischen September 2008 und September 2009 an der Hochschule Luzern von der Fachstelle für Hochschuldidaktik durchgeführt. Ursprünglich geplant war die Durchführung von drei Praxisgemeinschaften. Aufgrund der guten Akzeptanz des Instruments wurden schliesslich acht Praxisgemeinschaften mit insgesamt 36 Teilnehmerinnen und Teilnehmern durchgeführt, die von Hochschuldidaktikexperten moderiert wurden.

4.2 Struktur der Praxisgemeinschaften

Teilnehmerschaft: Sechs der acht Praxisgemeinschaften setzten sich aus einer interdisziplinären Teilnehmerschaft (d.h. Teilnehmende aus verschiedenen Teilschulen) zusammen, in zwei Praxisgemeinschaft kann die Teilnehmerschaft als monodisziplinär beschrieben werden (d.h. Teilnehmende aus dem gleichen Fachbereich).

Teilnahmemotivation: Alle Praxisgemeinschaften wurden auf freiwilliger Basis besucht.

Luzern, 10.11.2009

Seite 5/9

Praxisgemeinschaften als hochschuldidaktisches Weiterbildungsinstrument an der Hochschule Luzern
Evaluationsbericht zum Pilotprojekt

Inhalt der Praxisgemeinschaften: Es wurden vier themengebundene und vier themenungebundene Praxisgemeinschaften angeboten. In themengebundenen Praxisgemeinschaften wird der übergeordnete Themenrahmen von der Kursleitung vorgegeben (zum Beispiel: Visualisieren von Lerninhalten, Gestaltung von Prüfungen und Lernnachweisen), während in themenungebundenen Praxisgemeinschaften die Inhalte von den Teilnehmenden bestimmt werden.

Termine: Die Praxisgemeinschaften wurden an zwei (fünf Praxisgemeinschaften) oder an drei (drei Praxisgemeinschaften) aufeinander folgenden Terminen durchgeführt.

4.3 Struktur der Teilnehmerschaft

Das Angebot der Praxisgemeinschaften hatte Teilnehmende aus verschiedenen Teilschulen der HSLU angesprochen: 19 der Teilnehmenden kamen aus der Teilschule Wirtschaft, 13 Teilnehmende aus der Teilschule Technik und Architektur, 2 Personen kamen aus der Teilschule Kunst und Design und jeweils 1 Person kam aus der Teilschule Soziale Arbeit und der Teilschule Musik.

Geschlechterverteilung: 75 Prozent der Teilnehmenden waren Männer, 25 Prozent Frauen.

Unterrichtsbereich: Der Schwerpunkt der Lehrtätigkeit konzentriert sich für alle Teilnehmende auf das Bachelor-Studium.

Lehrerfahrung der Teilnehmenden insgesamt: Die Lehrerfahrung der Teilnehmenden insgesamt betrug im Durchschnitt fünf Jahre, die Spannbreite erstreckte sich von keiner Lehrerfahrung bis zu 19 Jahren. Der Median liegt bei vier Jahren, d.h. es verfügten über die Hälfte der Teilnehmenden mindestens über eine vierjährige Lehrerfahrung insgesamt.

Lehrerfahrung der Teilnehmenden an der HSLU: Die Lehrerfahrung der Teilnehmenden an der Hochschule Luzern betrug durchschnittlich vier Jahre, die Spannbreite erstreckte sich von keiner Lehrerfahrung bis zu 15 Jahren. Der Median liegt bei drei Jahren, d.h. es verfügten über die Hälfte der Teilnehmenden mindestens über eine dreijährige Lehrerfahrung an der Hochschule Luzern. Die Masszahlen der zentralen Tendenz, Mittelwert und Median, weisen darauf hin, dass es sich bei den Teilnehmenden der Praxisgemeinschaften um Personen mit *relativ hoher Lehrerfahrung* handelte.

4.4 Der Nutzen für die Teilnehmenden

Der Nutzen einer Praxisgemeinschaft wurde anhand folgender vier Dimensionen evaluiert: Transferwert, Professionalisierungswirkung, Gewinn durch kollegialen Austausch, Eignung als Weiterbildungsinstrument.

Im standardisierten Evaluationsfragebogen waren die Teilnehmenden aufgefordert, verschiedenste Aussagen über die Praxisgemeinschaft zu beurteilen (subjektive Selbsteinschätzung). Die Antwortalternativen reichten dabei von „stimme überhaupt nicht zu“ (0) bis „stimme völlig zu“ (5). In den nachfolgenden Abbildungen wurden die Antwortalternativen aus Gründen der besseren Übersicht trichotomisiert. Jeweils zusammengefasst wurden die Kategorien 0 und 1 (stimme überhaupt nicht zu), 2 und 3 (stimme mittelmässig zu) und die Kategorien 4 und 5 (stimme völlig zu).

In Abbildung 2 sind die Items der Nutzendimension „Transferwert“ jeweils als Balkendiagramme dargestellt. Nahezu alle Teilnehmende bestätigen, dass das Ansetzen bei konkreten Lehrsituationen die Transferierbarkeit fördert, der Grossteil der Teilnehmenden bestätigt, dass Praxisgemeinschaften ein geeignetes Instrumentarium sind, um gewonnene Erkenntnisse in die eigene Lehrpraxis umzusetzen und dass die Umsetzbarkeit der Erkenntnisse höher ist, als bei einem regulären Kurs.

Luzern, 10.11.2009

Seite 6/9

Praxisgemeinschaften als hochschuldidaktisches Weiterbildungsinstrument an der Hochschule Luzern
 Evaluationsbericht zum Pilotprojekt

Abbildung 2: Transferwert (N = 36)

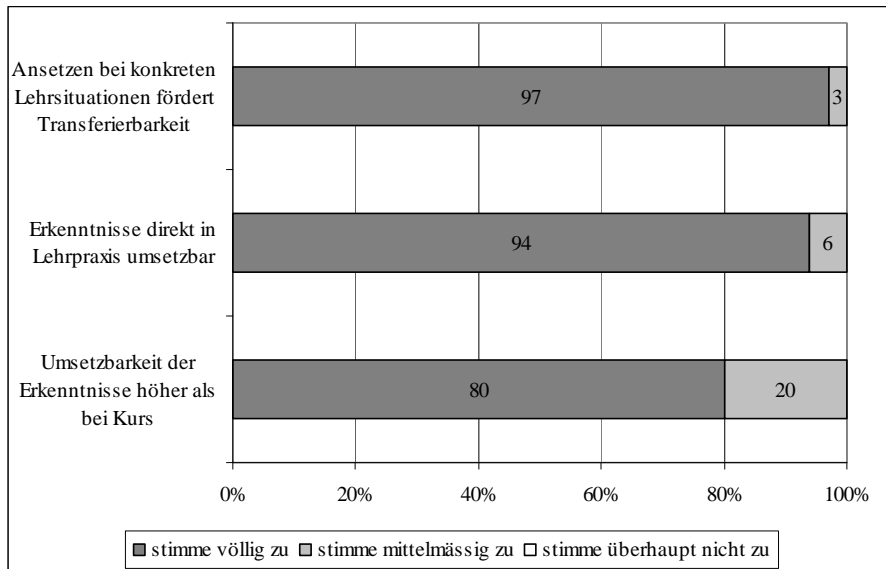
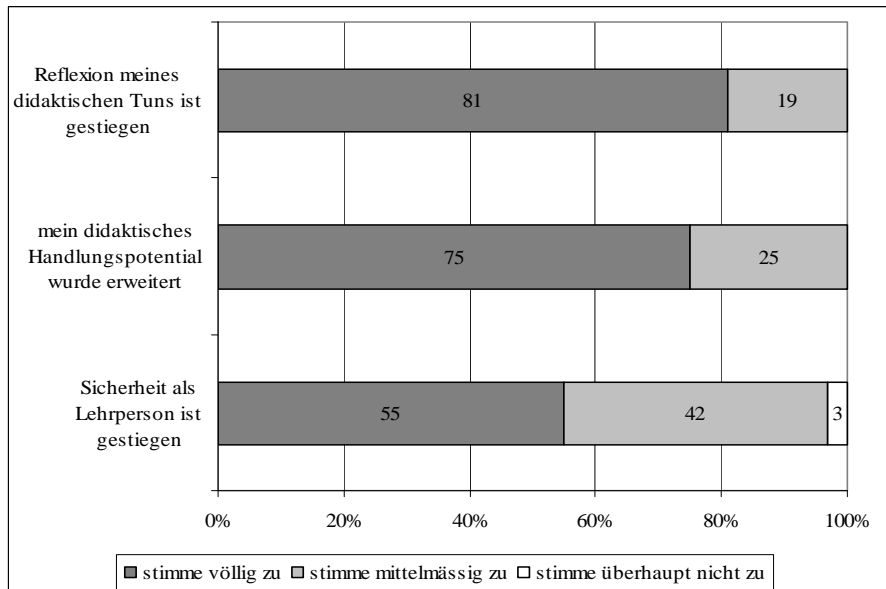


Abbildung 3 zeigt Einschätzungen bezüglich der professionellen Entwicklung („Professionalisierungswirkung“) der Teilnehmenden. Ein Grossteil ist davon überzeugt, dass durch die Teilnahme an der Praxisgemeinschaft die Reflexion ihres didaktischen Tuns gestiegen ist und ihr didaktisches Handlungsrepertoire erweitert wurde. Etwa die Hälfte der Teilnehmer stimmt völlig zu, dass durch die Teilnahme an der Praxisgemeinschaft ihre Sicherheit als Lehrperson gestiegen ist, während die andere Hälfte nur mittelmässig oder in kleinem Mass gar nicht zustimmt.

Abbildung 3: Professionalisierungswirkung (N = 36)



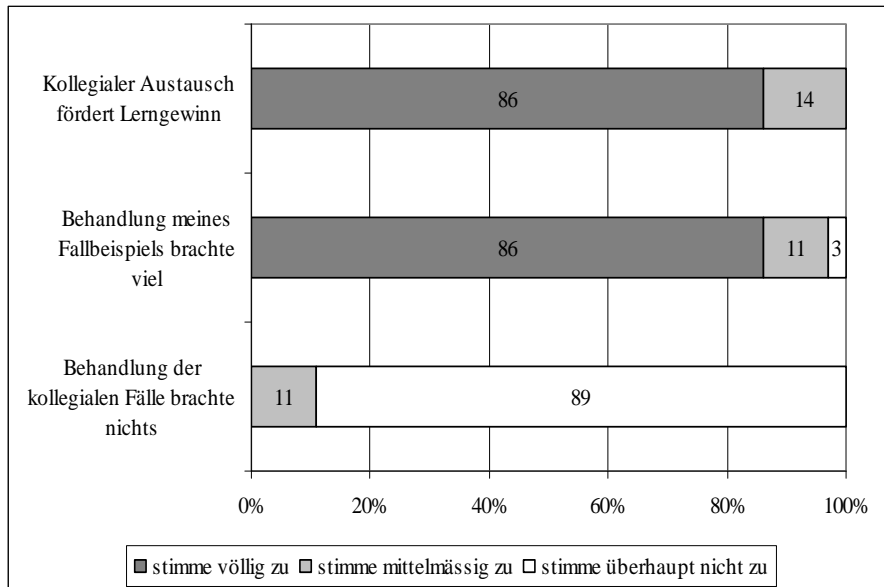
Auch der Aspekt der kollegialen Beratung durch Praxisgemeinschaften („Gewinn durch kollegialen Austausch“) wird von den Teilnehmenden grösstenteils sehr positiv eingeschätzt, wie es in Abbildung 4 zu sehen ist. Für 86 Prozent der Teilnehmenden hat der kollegiale Austausch in der Praxis

Luzern, 10.11.2009

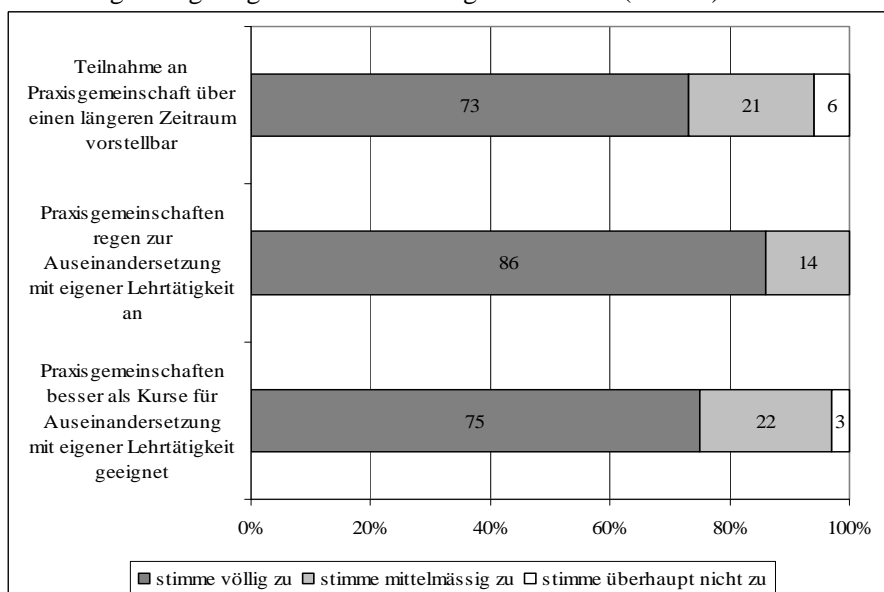
Seite 7/9

Praxisgemeinschaften als hochschuldidaktisches Weiterbildungsinstrument an der Hochschule Luzern
Evaluationsbericht zum Pilotprojekt

gemeinschaft den Lerngewinn gefördert. Aus der Behandlung des eigenen Fallbeispiels ziehen 86 Prozent grossen Nutzen und nur 11 Prozent stimmen der Aussage tendenziell zu, dass die Behandlung kollegialer Fälle nichts brachte.

Abbildung 4: Gewinn durch kollegialen Austausch ($N = 36$)

Aus Abbildung 5 wird ersichtlich, dass etwa drei Viertel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bereit sind, über einen längeren Zeitraum an Praxisgemeinschaften teilzunehmen. Der Grossteil der Befragten stimmt der Aussage völlig zu, dass Praxisgemeinschaften zur Auseinandersetzung mit der eigenen Lehrtätigkeit anregen (86%) und Praxisgemeinschaften besser als Kurse für eine Auseinandersetzung mit der eigenen Lehrtätigkeit geeignet sind (75%).

Abbildung 5: Eignung als Weiterbildungsinstrument ($N = 36$)

Luzern, 10.11.2009

Seite 8/9

Praxisgemeinschaften als hochschuldidaktisches Weiterbildungsinstrument an der Hochschule Luzern
Evaluationsbericht zum Pilotprojekt

4.5 Hindernisse und Voraussetzungen der Teilnahme

Gegen Ende des Evaluationsbogens wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufgefordert, in einer offenen Abfrage anzugeben a) welche Hindernisse sie für die Teilnahme an Praxisgemeinschaften sehen und b) welche Voraussetzungen für eine Teilnahme von der HSLU geschaffen werden müssten.

a) Welche Hindernisse sehen die Teilnehmer/innen für eine Teilnahme an Praxisgemeinschaften?

Als Haupthindernisse für die Teilnahme an einer Praxisgemeinschaft wurden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern (22 Personen haben diese offene Frage beantwortet, es waren Mehrfachnennungen möglich) zwei Gründe genannt: Zeitmangel (68%) und Terminprobleme (32%). In Einzelfällen wurden der Gesamtnutzen oder Kostenbelastungen thematisiert.

b) Welche Voraussetzungen für eine Teilnahme an Praxisgemeinschaften müsste die HSLU schaffen?

Als Voraussetzungen für die Teilnahme an Praxisgemeinschaften wurden von den Teilnehmenden (18 Personen haben diese offene Frage beantwortet, es waren Mehrfachnennungen möglich) folgende Aspekte genannt: Thematisiert wird die zur Verfügungstellung eines Zeitbudgets (28%), allgemein das Schaffen von notwendigen Voraussetzungen (22%), das Stattfinden der Praxisgemeinschaften an einem zentralen Ort (17%), die Anrechenbarkeit der Leistungen (11%), die Gruppenzusammensetzung (11%) sowie das Vorhandensein eines Moderators/einer erfahrenen Person als Gruppenleitung (6%).

5. Fazit

Alles in allem lässt sich zusammenfassen, dass sich die Einführung von Praxisgemeinschaften an der Hochschule Luzern bestens bewährt hat. Dies bestätigen vor allem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst.

Die Aussage „Ich werde an weiteren Praxisgemeinschaften teilnehmen“ bejahen 91 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und möchten diese Lernmethode damit in ihr professionelles Selbstverständnis aufnehmen, um die kontinuierliche Weiterentwicklung ihrer Lehrtätigkeit zu fördern.

Erfreulich ist ausserdem der insgesamt hohe Transferwert, der den Praxisgemeinschaften von den Teilnehmenden bestätigt wurde. Langfristig können nur Weiterbildungsinstrumente mit hohem Transferwert eine positive Wirkung auf die Qualität der Lehre entfalten.

Im Bezug auf die Professionalisierungswirkung sind die Ergebnisse auch äusserst positiv einzuschätzen. Die nur mittelmässige Zustimmung bezüglich der Steigerung der Sicherheit als Lehrperson zeigt allerdings, dass das Handeln in der Praxis nicht allein durch ein reflexionsorientiertes Weiterbildungs-Szenario ersetzt werden kann.

Die hohe Zustimmung bezüglich der Eignung der Praxisgemeinschaft als Weiterbildungsinstrument unterstreicht die Nützlichkeit der Praxisgemeinschaften im dreistufigen Instrumentenmix der Fachstelle für Hochschuldidaktik.

Dass Zeitmangel als wichtigstes Hindernis für die Teilnahme an einer Praxisgemeinschaft genannt wurde, ist keine Überraschung. Gerade aber die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Pilotprojekt haben gezeigt, dass es offensichtlich dennoch Wege gibt, das Terminproblem zu lösen. Andererseits könnte eine zukünftige Flexibilisierung der Angebotsstruktur zur Minderung dieser Zeit- und Terminprobleme beitragen.

Luzern, 10.11.2009

Seite 9/9

Praxisgemeinschaften als hochschuldidaktisches Weiterbildungsinstrument an der Hochschule Luzern
Evaluationsbericht zum Pilotprojekt

Praxisgemeinschaften haben in der kurzen Zeit einen beachtlichen Bekanntheitsgrad erlangt. Die Interessentenliste wächst. Die vielen befriedigten Absolventinnen und Absolventen wirken als Multiplikatoren in der Werbung für dieses Instrument.

6. Weiteres Vorgehen

In dieser Evaluation wurden die subjektiven Nutzeneinschätzungen der Teilnehmenden erhoben. Aufgrund der positiven Evaluationsergebnisse werden die Praxisgemeinschaften fest ins Weiterbildungsprogramm der Fachstelle für Hochschuldidaktik aufgenommen und als zweite Weiterbildungsstufe etabliert.

Die Befragten erachteten eine umfangreiche Lehrerfahrung mehrheitlich nicht als Voraussetzung für einen Profit aus den Praxisgemeinschaften. Die Praxisgemeinschaften sollen deshalb für alle Dozierende zugänglich gemacht werden (unabhängig vom Erfahrungsstand), wobei der Schwerpunkt auf erfahrenen Dozierenden liegen soll.

Die Praxisgemeinschaften werden über Teilnahmegebühren finanziert. Dieses Vorgehen hat sich in der Pilotphase bewährt.